

# Mein Pilgergang zur Gnadenmutter : Erlebnisbericht eines Pilgers

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen  
zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **68 (1991)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030747>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Mein Pilgergang zur Gnadenmutter

Erlebnisbericht eines Pilgers

---

Zur stillen Abendstunde noch schleppe ich mich, müde und innerlich zerrissen, über den grossen Platz zur Wallfahrtskirche von Maria Stein. Ich stehe zum erstenmal vor dieser Basilika mit ihrer mächtigen Fassade, die ich mir eigentlich ganz anders vorgestellt habe. Aber eigenartig, ihre strenge Symmetrie und Schlichtheit zugleich wirken irgendwie beruhigend auf mich. Es ist, als spräche sie zu mir:

«Gross ist unser Herr und gewaltig an Kraft. Er richtet die Gebeugten wieder auf.» Ps. 147

Ziel aber meines Pilgerganges ist die Gnadenmutter. Ich weiss, sie befindet sich in einer Höhlenkapelle, aber wo diese ist, weiss ich nicht. Nach einigen Irrgängen entdecke ich das fast unscheinbare Tor links der Fassade. Ich steige in einen langen, katakombenähnlichen Gang hinab. Nur ganz oberflächlich nehme ich die barocke Statue – Jesus an der Geisselsäule – in der Nische wahr, denn Architektur und Lichtwirkung dieses Ganges fesseln meinen Blick und beeindruckten mich sehr tief.

Mich empfängt das geheimnisvolle Dunkel des Ganges mit einem Tonnengewölbe. Nur mein Fuss ist beleuchtet durch das Licht der kleinen in die Mauer eingelassenen Lampen. Ganz spontan steigen die Psalmverse in meiner Seele auf:

«Dein Wort ist meinem Fuss eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade.» Ps. 119

«Muss ich auch wandern  
in finsterner Schlucht,  
ich fürchte kein Unheil,  
denn du bist bei mir,  
dein Stock und dein Stab  
geben mir Zuversicht.»

Ps. 23

Langsam schreite ich, immer diese Psalmverse wiederholend, durch diesen Gang bis zum ersten Tor, durch das viel Licht hereinbricht. Wirklich eine beeindruckende Lichtfülle nach dem Halbdunkel des Ganges. Unwillkürlich hebe ich meinen Blick zum Licht und bete im tiefsten meiner Seele:

«Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?» Ps. 121

«Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist die Kraft meines Lebens.

Vor wem sollte mir bangen?» Ps. 27

Dieser zweite Teil des Ganges wirkt wieder anders. Sein durch Farben betontes Kreuzgratgewölbe, der Einbruch des natürlichen Lichtes von links und das reiche Licht der Lampen rechts geben diesem Gang ein sehr eindrucksvolles Gepräge und eine bethafte Stimmung. So pilgere ich still meditierend durch diesen Gang, der sich am Ende verjüngt und wieder dunkler wird.

So nimmt der Pilger wohl bewusster das zweite Tor wahr, durch das er wie in einem Mittelpunkt des Zuganges zur Gottesmutter tritt. An der Wand hängt ein Kreuz, und die offene Kapellentüre rechts gibt den Blick frei auf die Mutter der sieben Schmerzen. Die Holzbalkendecke und die vielen Motivtafeln sprechen ihre stumme, aber doch sehr eindrückliche Sprache zu jedem, der hier vorbeipilgert. Unzählige Menschen haben wirksame Hilfe erfahren vom Herrn auf die Fürbitte der Gottesmutter vom Stein.

Ihnen allen möchte ich zurufen:

«Habt festen Mut, hofft auf den Herrn.» Ps. 27



«Jahwe ist allen nahe, die zu ihm rufen,  
allen, die ihn rufen aus lauterem Herzen.»

Ps. 145

Die tragenden Deckenbalken erinnern mich  
an das Pauluswort:

«Wir, die Starken (die wir Gott erfahren haben),  
müssen die Gebrechen der Schwachen tragen.»

Röm 15, 1.

Vor dem Kreuz und der Schmerzensmutter  
bleibe ich lange stehen. Christus ist gestorben,  
damit wir das Leben haben. Für uns ging er  
den schmerzvollen Weg (im Gehorsam zum  
Vater) bis ans Kreuz. Und mit ihm seine Mutter.  
Sie hat uns den Erlöser geboren, der uns  
alles Heil erwirkt.

Ob nicht darum die Holzdecke in Dachgiebel-  
form über dem Kreuz zu einem Wegweiser  
ausmündet für den Abstieg zur Gnadenkapelle?  
Mich beeindruckt die Symbolik des Hinun-

tersteigens sehr. Es ist wie das schmerzliche  
Hinabsteigen in das eigene Nichts, in die ganze  
Armseligkeit menschlichen Daseins. Aber  
gerade in dieser Ohnmacht wirkt Gottes  
Macht. Der gedemütigte Mensch wird leer von  
sich selbst; die Selbstsucht zerrinnt, und Gott  
füllt die Leere mit seiner Nähe. Mit diesem  
Gedanken steige ich die neunundvierzig Trep-  
penstufen hinab und trete ehrfürchtig in die  
Höhlenkapelle. Im Halbdunkel der Grotte  
fällt mein erster Blick auf das beleuchtete  
Gnadenbild an der Felswand: Die Mutter mit  
dem Kinde und den Tabernakel links im Sa-  
kramentaltar. Still knie ich nun da, lange ohne  
Worte, dann mit dem Psalmisten betend:

«Herr, du hast mich erforscht  
und du kennst mich,  
ob ich sitze oder stehe, du weisst von mir.  
Von fern erkennst du meine Gedanken,  
Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt,

du bist vertraut mit all meinen Wegen.  
Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge,  
der Herr kennt es bereits.  
Du umschliesst mich auf allen Seiten  
und legst deine Hand auf mich.» Ps. 139

Mutter, lege auch du deine schützende Hand  
auf mich und all die vielen Menschen, die ich  
im Herzen trage. Mit diesem gläubig ver-  
trauenden Gebet steige ich wieder die Treppe  
hinauf, pilgere den langen Weg zurück und  
trete für einen Augenblick in die Basilika, wo  
mir das Psalmwort des Abendlobes der Mön-  
che entgegentönt:

«Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe,  
von ihm kommt mir Hilfe.  
Nur er ist mein Fels, meine Hilfe, meine Burg,  
darum werde ich auch nicht wanken.» Ps. 62

Dieser Psalmvers klingt noch lange weiter in  
meiner Seele bei meiner abendlichen Wande-  
rung im letzten Sonnenschein.

Heute, am letzten Tag meines Aufenthaltes in  
Mariastein, gehe ich noch einmal meinen ge-  
liebten Pilgergang zur Gnadenmutter, Gott  
lobend und dankend für die Gnadenstunden.  
Ich nehme Abschied von der Mutter in der  
Höhlenkapelle und gehe zum letztenmal mei-  
nen Meditationsweg zurück. Der Aufstieg der  
vielen Stufen ist wie immer mühsam. Aber  
heute wird mir dieser Aufstieg zum Symbol  
meines Alltags. Zweimal lädt auf dieser hohen  
Stiege ein Zwischenboden zum Halt ein. Dies  
mahnt mich, meine Seele auch im Alltag von  
Zeit zu Zeit zu Gott zu erheben, aufzuatmen  
und Kraft zu schöpfen.

Beim Ausgangsende bleibe ich heute lange  
stehen vor der beleuchteten Statue: Jesus an  
der Geisselsäule. Er steht da, mit dem Spott-  
mantel bekleidet, die Hände an den Pflock ge-  
kettet. ER liess sich binden, damit wir frei wer-  
den.

Bei meinem letzten Besuch in der Basilika fal-  
len die ersten Strahlen der Morgensonne hin-  
ein. Die Kirche ist wie ein einziger Jubel, ein  
einziges Danklied. Und aus dem Chor tönt  
feierlich:

«Lobe den Herrn meine Seele,  
er hat Gutes an mir getan.» Ps. 103

Mit diesem jubelnden Danklied nehme ich  
Abschied von meinem Pilgergang zur «Mutter  
des Trostes» in Mariastein.

Auf der Fahrt nach Flüh hinunter werfe ich ei-  
nen letzten Blick zurück auf den burgartigen  
Hügel und grüsse noch einmal die Gnaden-  
mutter im Stein.

Getröstet und gestärkt kehre ich in den Alltag  
zurück und gehe den Pilgerweg meines Lebens  
mutig und zuversichtlich weiter, zusammen  
mit den Menschen, die mir wieder anvertraut  
werden.

«Ob ich gehe oder stehe,  
du bist bei mir auf meinen Wegen.» Ps. 139